

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 156 (2016)

Artikel: 68 bewegt : die Welt, die Schweiz - und St. Gallen
Autor: Huber, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

68 BEWEGT DIE WELT, DIE SCHWEIZ – UND ST. GALLEN

Johannes Huber

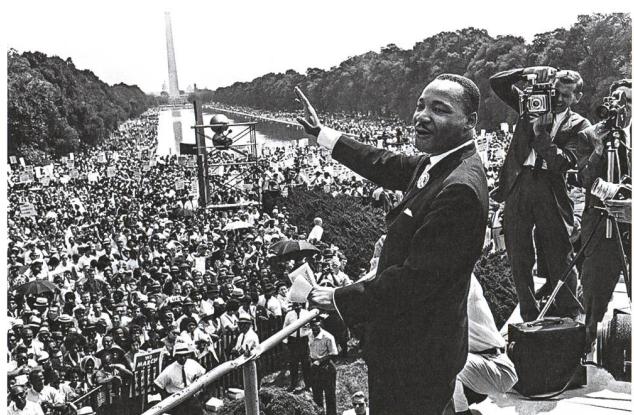
Viele der Neuen Sozialen Bewegungen, wie sie in diesem Neujahrsblatt mikro-historisch mit Blick auf die Ostschweiz vorgestellt werden, haben eine oder sogar ihre Wurzel in den Ereignissen des Jahrs 1968. Obgleich ein bestimmtes Jahr der 68er-Bewegung, eines im Übrigen weitgefächerten geschichtlichen Komplexes, Prägung und Bezeichnung verliehen hat, liegen die Ursachen dieser in vielen Teilen der Welt wahrgenommenen Form des Protestes zeitlich breiter gestreut. Als Modernisierungskrise begann die Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg. In den 1950er-Jahren legte sie an Dynamik zu. 1968 häuften sich die Brüche und Widersprüche in Politik und Gesellschaft. Die Folge davon waren Reaktionen in unterschiedlichster Form.

Die Massierung weltgeschichtlicher Ereignisse wirkte sich 1968 eskalierend aus, was zu teils heftigen Protesten vor allem in der westlichen Welt führte. Träger der Revolte waren zumeist jüngere Menschen, oftmals Studenten und Studentinnen. Viele von ihnen ordneten sich selbst dem linken Spektrum zu. Auch die bürgerlich geprägte Aussensicht der Elterngeneration verortete die Bewegung politisch auf dieser Seite. Viele der in der europäischen Bewegung praktizierten Protestformen fanden ihr Vorbild in den USA. Dort waren Bürgerrechtsbewegungen (Civil Rights Movements) schon seit Jahren aktiv und spielten gesellschaftlich eine wichtige Rolle. In vielen Ländern, in denen es zu Protesten kam – die Bewegung war zwar transnational, aber nie weltumspannend –, waren dafür wirtschaftliche und gesellschaftliche Fehlentwicklungen mitverantwortlich. Eine anhaltende Tabuisierung tagesaktueller Fragen, darunter die Verweigerung einer Aufarbeitung jüngster geschichtlicher Ereignisse (1939–1945), verstärkte den Gärungsprozess. Im spezifischen Staatenblick ist es wichtig, jeweils allgemeine von speziellen Ursachen zu unterscheiden. Vor allem Letztere bewirkten, dass 68 auch in der Provinz als ein gesellschaftsveränderndes Ereignis Eingang fand und wahrgenommen wurde.

Manche der Konflikte, auf die 1968 im Besonderen Bezug genommen wurde, sind aus dem Kalten Krieg (West-Ost-Konflikt) hervorgegangen. Nach der Kubanischen Revolution (1959) war das Schlüsselereignis in den USA der

Vietnamkrieg (1955–1975), in dem die Vereinigten Staaten zu einem aggressiven Akteur geworden waren. US-Präsident Lyndon B. Johnson (1908–1973) liess ab 1965 den kommunistischen Norden bombardieren. Das brutale Vorgehen einer Supermacht gegen den asiatischen Agrarstaat führte in den USA zu heftigen Protesten. Hinzu kam hier die nach wie vor ungelöste Rassenfrage. Sie erreichte am 4. April 1968 mit der Ermordung des Bürgerrechtlers und Theologen Martin Luther King (1929–1968) einen neuen Höhepunkt der Gewalt. Mord und Totschlag aus politischen Gründen sowie Gewalt und Aggression drangen als extreme Muster einer vermeintlichen Problemlösung auch nach Europa vor.

Westdeutschlands Jugend glitt bei einer unverarbeiteten Vergangenheit (Nazi-Zeit) und dem unreflektierten Rausch der Aufbau- und Wohlstandsgesellschaft (Wirtschaftswunder) in einen spannungsgeladenen Generationenkonflikt. Der Übergang vom faschistisch-militärisch geprägten Ob rigkeitsstaat zu einer freiheitlich-demokratischen Gesell



Am 28. August 1963 erreichte in den USA die Bürgerrechtsbewegung der Afroamerikaner ihren Höhepunkt. Rund 250 000 Menschen versammelten sich in Washington D. C. vor dem Lincoln Memorial und hörten Martin Luther Kings Rede «I Have a Dream» («Ich habe einen Traum»). Die Rede richtete sich gegen die Rassendiskriminierung und sprach sich für ein neues Amerika aus. King wurde 1964 mit dem Friedensnobelpreis geehrt. 1968 verübte in Memphis (USA) ein mehrfach vorbestrafter Rassist einen tödlichen Anschlag auf den Bürgerrechtler. Quelle: www.public-viewing.ch



Vor westlichen Reportern erschiesst 1968 der südvietnamesische General und Polizeichef von Saigon, Nguyễn Ngọc Loan (1931–1998), den Vietcong-Angehörigen Nguyễn Văn Lém. Seitdem die Amerikaner im Vietnamkonflikt eine aktive Rolle übernommen hatten, prägten Exzesse der Gewalt wie dieser zunehmend das Bild von der Supermacht. Vor allem im Westen ernteten die Vereinigten Staaten ob ihrer Miterantwortung für die Menschenrechtsverletzungen massive Kritik. Der Vietnamkrieg gilt als eine der wesentlichen Ursachen der 68er-Bewegung. Quelle: www.public-viewing.de.

schaftsentwicklung war nach 1945 nicht bruchlos gegückt. Die gescheiterte Entnazifizierung begann, das Klima zu vergiften. Die Demokratisierung der Bildung mischte die universitäre Elite auf und brachte Kommiliton(inn)en einander näher. Die Überbelegung der Hochschulen, aber auch ungezwungenere universitäre Modelle (z. B. die Freie Universität Berlin), führten zu ersten Protestaktionen. Die Zeit der demütigen Dankbarkeit war vorbei, die kritischen Nachfragen aus der jüngeren Generation hatten begonnen, die Forderung nach einer ultimativen, radikalen Enttabuisierung wurde lauter.

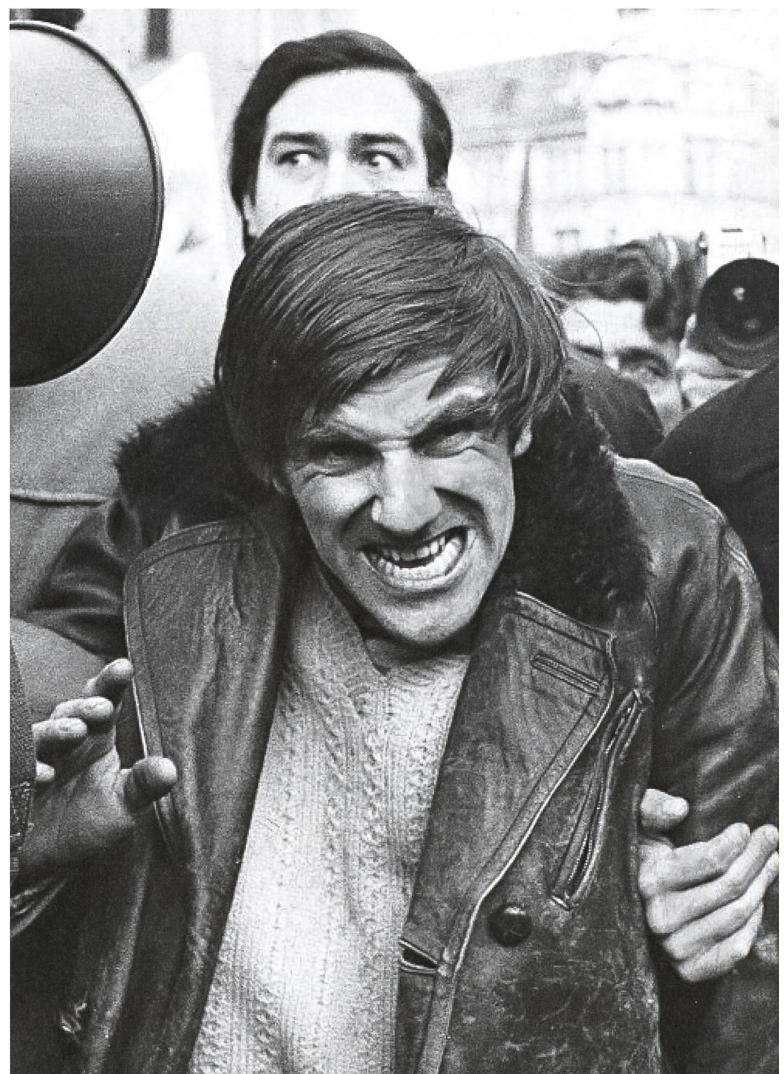
Die imperialistische Attitüde der US-Armee in Vietnam zerstörte in der Bundesrepublik bei vielen das Bild und Vorbild der einstigen Befreier vom Nationalsozialismus und der Retter West-Berlins 1948 (Berlin-Blockade) und 1961 (Bau der Berliner Mauer). Ho Chi Minh-Rufe galten als Protestbekundung gegen Amerika und gleichzeitig als Sympathieerklärung für den Opferstaat des Erzkapitalismus. Mao Tse-tung (1893–1976) und Che Guevara (1928–1967) wurden zu politischen Leitgestirnen. Während man mit dem Finger (zu Recht) auf die USA zeigte, verschlossen Aktivisten gegenüber den charismatischen Führern der sozialistischen Revolutionen in der Dritten Welt oft unkritisch die Augen.

Das bundesdeutsche Wirtschaftswunder, eine ignorante Konsumgesellschaft und die antikommunistisch geprägte Westorientierung der konservativen Politik von Kanzler Konrad Adenauer (1876–1967) wurden zu Zielscheiben der 68er. Die bürgerliche Familie war nach Auffassung einiger 68er Ursache des Faschismus. Kaufhäuser, Symbole des Kapitalismus, gingen in Flammen auf. Während Teile

Eines der zahlreichen und markanten Gesichter von 68: Rudi Dutschke (1940–1979), Wortführer der Bewegung in West-Berlin und Westdeutschland, Feindbild der Springer-Presse und personalisierter Bürgerschreck. 1968 schoss ein Hilfsarbeiter auf Dutschke und fügte ihm schwere Kopfverletzungen zu. Dutschke verstarb an den Spätfolgen dieses Attentats. Quelle: www.public-viewing.de.

der Bewegung die alternative Lebensform suchten (z.B. 1967–1969 die «Kommune I in Berlin»), radikalisierten sich andere Teile (dazu gehörten in der BRD auch die späteren Gründermitglieder der terroristischen «Rote Armee Fraktion» [RAF]).

Die Neue Linke dachte viel über Marx nach. Soziologen und Gesellschaftstheoretiker hatten Konjunktur. An die Stelle der gesellschaftlichen Mechanismen von Beherrschung und Unterdrückung sollte eine vernünftige Gesellschaft mündiger Bürger treten. Aktiv setzte sich die Bewegung auch mit gesellschaftspolitischen Themen oder



Fragen der Moral auseinander. Dabei entlarvten die Aktivisten teils auf provokativ-antiautoritäre, teils aber auch auf spielerische Weise (z.B. Fritz Teufel [1943–2010]) die Doppelbödigkeit einer spießbürgerlichen, Moral predigenden Gesellschaft, die als so genanntes «Establishment» neben bisherigen Feindbildern ihren Platz erhielt.

Vor allem während der Grossen Koalition (1966–1969) von CDU/CSU und SPD, deren Kanzler Kurt Georg Kiesinger (1904–1988) ein ehemaliges NSDAP-Mitglied war, wurde der Konflikt im Rahmen der APO (Ausserparlamentarische Opposition) verstärkt auf die Strasse getragen. Dies führte 1968 in zahlreichen Städten der Bundesrepublik zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen.

In Westdeutschland und noch stärker in Frankreich wurde für die Regierung die Lage insofern heikel, als sich mit den Studierenden auch Teile der Arbeiter solidarisierten und deren Protestformen übernahmen (z.B. Streik).

Hinter dem Eisernen Vorhang war die Haltung zu Revolte und Verweigerung einerseits weniger stark ausgeprägt, andererseits nicht zugelassen. Dass die Truppen des Warschauer Pakts ab dem 20./21. August 1968 die unter dem Titel Prager Frühling gekeimten Reformen in der Tschechoslowakei brutal mit Panzern niederwalzten, hatte die Ursache im Machttrieb des sowjetischen Hegemons. Im Kern ging es aber auch bei der Absicht, einen «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» zu schaffen, um Freiheit, und in allen Staaten des so genannten Ostblocks um die Aufarbeitung einer schwierigen Vergangenheit (Stalinismus).

Wenn allen Konflikten, die als Ursachen der 68er-Bewe-

gung in Betracht kommen, etwas gemeinsam war, dann das Anliegen, gegen die Verletzung von Menschenrechten und der Menschenwürde anzutreten. Gerade unter jungen Menschen lösten insbesondere auch Bilder nackter Gewalt einen Aufschrei des Entsetzens aus, was spezifisch im Westen zu antikapitalistischen Reflexen führte.

Proteste, namentlich solche gegen Menschenrechtsverletzungen, sind so alt wie die Menschheit selbst. Auch eine transnationale Gleichzeitigkeit von Revolten oder Tumulten ist in der Geschichte keine unbekannte Erscheinung. Ungewöhnlich waren zwar die Formen der 68er-Proteste, jedoch auch sie nicht völlig neu. Selbst die Tatsache, dass mehrheitlich junge Menschen das Bild der protestierenden Strasse prägten, war kein Novum. Und doch sind die Bilder und Gesichter von 68 unverkennbar, gleichsam zu Ikonen des politischen, gesellschaftlichen und individuellen Aufbruchs geworden. Die Bewegung hat Gesellschaft und Politik der westlichen Welt verändert.

Die Bewegung wurde auch in der Schweiz wahr- und aufgenommen und führte 1968 ebenfalls zu Protesten. Diese wurden unter dem zusammenfassenden Begriff «Jugendunruhen» bekannt. Sie eskalierten im so genannten Globus-Krawall, benannt nach dem Provisorium des Globus-Gebäudes (Einkaufsgeschäft), das die Jugendlichen für ihre Zwecke nutzen wollten (Jugendzentrum). Obschon



Panzer des Warschauer Pakts 1968 auf dem Prager Wenzelsplatz (Václavské náměstí). Die Hoffnung auf einen «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» wurde in der Tschechoslowakei durch diese Militärintervention unter Führung der Sowjetunion brutal zerschlagen. Das Eingreifen kommunistischer Staaten gegen eine Manifestation für die Freiheit wurde auch von den linken 68ern als Schlag ins Gesicht empfunden; denn viele Szenenaktivs wünschten keinen Sozialismus nach sowjetischem Zuschnitt oder Verhältnisse wie hinter dem Eisernen Vorhang. Quelle: www.public-viewing.com.

flower + power. 68 entsprach einem neuen Gefühl. Farben und Musik spielten dabei eine wichtige Rolle. Die Bildmontage aus der Zeit ihres bekannten Albums «The Beatles», 1968, zeigt die Köpfe der gleichnamigen britischen Formation in einem Blumenmeer. Legendär und prägend für die Epoche war auch das Open-Air-Festival in Woodstock (USA), das 1969 stattfand. The Beatles und Woodstock stehen stellvertretend für einen neuen Lebensstil, den in der freien Welt Millionen von Jugendlichen übernahmen. Quelle: www.public-viewing.com.



die meisten politischen Forderungen der Protestierenden nicht erfüllt wurden, waren die Folgen der Jugendunruhen von 1968 beträchtlich. Sie wirkten auf die Mentalität und die Kultur ein.

Schliesslich erreichte 68 die sanktgallische Ostschweiz, wo sich mit leichter Verspätung eine Bewegung bildete und sich Szenen entwickelten. Ihre Aktionsformen waren zwar nicht so spektakulär wie der Globus-Krawall in Zürich oder die Besetzung der Universität Sorbonne in Paris («mai 68») durch Studierende. Auch zu Gewalt kam es in St. Gallen nicht. Die Ermordung des Berliner Demonstranten Benno Ohnesorg (1940–1967) durch Kopfschuss anlässlich der Unruhen im Zusammenhang mit dem Besuch des Schahs von Persien erschütterte die Ostschweiz jedoch ebenso wie andere Teile der Welt. So blieb es im Osten der Schweiz bei vielen Revolten im Kleinen.

Und im Herbst des Jahrs schien mit 68 plötzlich Schluss zu sein. Das Experiment verstummte jedoch nicht, sondern dauerte fort – auch in provinziellen Zentren wie St. Gallen, behütet von einzelnen Aktivisten und Aktivistinnen. Nachhaltige Formen einer pluralistischen Öffnung gingen von ihm aus. Von ihnen berichtet, 48 Jahre später, das vorliegende Neujahrsblatt 2016.

Globus-Krawall in Zürich. Fotografie 29. oder 30. Juni 1968. Demonstrierende vor dem Globus-Provisorium auf der Limmatbrücke zwischen Hauptbahnhof und Zentral. Am Gebäude sind so genannte Sponti-Sprüche aus der Aktivistenszene zu lesen, beispielsweise «Stone free! meint Hotcha!» (in Anspielung auf das «Knüppel frei» der Ordnungskräfte; «Hotcha!» war der Name einer Untergrundzeitung). Vor dem Globus-Gebäude gehen in Hemd und Krawatte mit Knüppeln bewehrte Polizisten gegen die Demonstranten vor; diese werden mit Wasser aus Feuerwehrspritzen abgespritzt. Quelle: © Schweizerisches Sozialarchiv Zürich (Sozarch_F_Na-0001-165).



Mit leichter zeitlicher Verspätung erreichte 68 auch St. Gallen (1969/1970). Die von Schülern und einer Schülerin der Kantonsschule St. Gallen lancierte «Aktion Rotes Herz» rüttelte kräftig an der bürgerlichen Moralvorstellung. Legende/Originaltext zur Illustration: «Der ausgeschlossene Schüler Marcel A. verlas am Freitag vor der Kantonsschule eine öffentliche Erklärung und sammelte Unterschriften (Mitte, vorn mit Zigarette). Die Kantonsschüler reagierten gemischt. Neben Beifall gab es auch Schneebälle.» Als Zeichen des Protests haben einige Schüler einen Knopf angesteckt. Die Aufnahme entstand am 9. Januar 1970. Rechts neben Marcel A. steht Matthias Federer, einer der Initiatoren der «Aktion Rotes Herz». Quelle: Schweizer Illustrierte, 59. Jg. (1970), Nr. 3 (12. Januar 1970), S. 9.